

Ergebnisse

der

Lauenburger Armutskonferenz

„Facetten der Armut“

**Lauenburger Bündnis
gegen Kinderarmut, Ausgrenzung und soziale Ungleichheit**



Fragestellungen:

- Was bedeutet Armut für eine Stadt wie Lauenburg?
 - Welche Forderungen ergeben sich daraus?
-

Programmablauf

Freitag, 28. Mai 2010 von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

10.00 Uhr	Begrüßung Harald Heuer Bürgermeister der Stadt Lauenburg
10.15 Uhr	Teil I: Eingangsreferat Dr. Antje Richter-Kornweitz Referentin für soziale Lage u. Gesundheit Teil II: Vorstellung des „Lauenburger Netzwerkes“ Friederike Betge Vorsitzende Lauenburger Tafel e.V.
11.15 Uhr	Expertenforum Diskussion & Lösungsansätze
13.30 Uhr	Imbiss
14.30 Uhr	Ergebnispräsentation & Podiumsdiskussion
16.00 Uhr	Ausklang

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Armutskonferenz

World Café



Auf den Folgeseiten finden Sie
die Ergebnisse der Armutskonferenz zu den
Themenbereichen 1-10.

Für jedes Thema fanden sich Expertinnen und Experten,
die mit der Tischmoderation betraut wurden.

Tisch 1: Gesellschaftliche Teilhabe

Moderation: Angelika Sydow
Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit
Schleswig-Holstein

- ✓ Jeder Mensch ist wichtig – wie können wir das in alle Köpfe kriegen?
- ✓ Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen
- ✓ Ausgleich zwischen Arm und Reich (z. B. Spenden, Patenschaften, Stipendien, Mentoring)
- ✓ Teilen: Welche Werte hat unsere Gesellschaft? (Soziales Gewissen)
- ✓ Teilhabe → Menschenwürdig
- ✓ Sprache → Austausch
- ✓ Interessen vertreten
- ✓ Zugang zur Bildung schaffen → Mobilität
- ✓ Zugänge schaffen → abholen
- ✓ Hemmschwellen abbauen
- ✓ Tauschringe
- ✓ Kleidung- u. Verhaltenskodex
- ✓ Kostenloses Essen in der Schule
- ✓ Finanzielle Ressourcen schaffen
- ✓ Teilnehmen lassen u. Teilhabe sichern: Diskriminierende Merkmale
- ✓ Aufstockende Gehälter: *„Dafür könnten wir würdige Arbeit für alle schaffen.“*
- ✓ Teilhabe durch gebundene Ganztagschule
- ✓ Teilhabe ohne Diskriminierung
- ✓ Was ist gesellschaftlicher Konsens? Welche Werte vertrete ich?
- ✓ Stärken und Potenziale nutzen u. fördern
- ✓ Es muss Spaß machen

Tisch 2: Wirtschaftliche Armut & Arbeitslosigkeit

Moderation: Moiken Riel, Bettina Heisel & Wolf Wellmann
Schuldnerberatung Diakonie & ARGE

- ✓ Aufsuchende Sozialarbeit
- ✓ Begleitung beim Berufseinstieg (Coach, Mentoren)
- ✓ Anonyme Bewerbung
- ✓ Ressourcen nutzen
- ✓ Sozialraumanalyse
- ✓ Abbau von Überstunden
- ✓ Gerechte Löhne
- ✓ Wöchentliche Sprechstunde der ARGE regional in den Gemeinden
- ✓ ARGE Beratung nach Lauenburg
- ✓ Kinderrechte stärken → Kinder stark machen
- ✓ Gute Schulbildung → Förderung der Kinder
- ✓ Krankmachendes Wirtschaftssystem → Hohe Konkurrenz
- ✓ Familienunterstützung (Familiencoach)
- ✓ Kinderbetreuung → flexibel & kostendeckend
- ✓ Politik → Prävention
- ✓ Frühförderung & Kommunale Gesundheitsberatung
- ✓ Mindestlohn (unbedingt) und öffentlich geförderte Arbeitsplätze (sozialversicherungspflichtig)
- ✓ Verbindliche Regelung für junge Schwangere im Harz IV Bezug
- ✓ Initiative Lauenburg – Solidarität
- ✓ Menschen heraus aus dem Niedriglohnsektor & Arbeitslosigkeit
- ✓ Unklarheit ARGE: Rückforderungen bringen ALG II-Bezieher in Armut
- ✓ Vererbte Armut
- ✓ Limitierte Möglichkeiten → Bürgerarbeit?
- ✓ Vielfältige Einstiegsmöglichkeiten, Qualifizierung, Ausbildung – unabhängig vom Alter Externe Prüfung → nur lernen, was fehlt?
- ✓ Mehr Sach- und weniger Geldleistungen
- ✓ Alles für Kinder gebührenfrei (Schule, Vereine, Kita, Musik – dafür kein Kindergeld)
- ✓ Bildung für alle
- ✓ Möglichkeit für Arbeitsaufnahme
- ✓ Umverteilung von Lohn und Arbeit
- ✓ Sinnstiftende Arbeitsmöglichkeiten schaffen → Kommune

Tisch 2: Anmerkungen der Moderatoren:

Moiken Riel, Bettina Heisel & Wolf Wellmann

Die Diskussionsteilnehmer an diesem Tisch konzentrierten sich vermehrt auf das Thema Arbeitslosigkeit als Verursacher von Armut. Arbeitslosigkeit wurde nicht nur hergeleitet aus einer ungenügenden Qualifizierung von Arbeitsfähigen, sondern auch als Ausdruck fehlender Arbeitsmöglichkeiten in der Gesellschaft. Aus der Armut der Eltern heraus, wurde auf fehlende Förderungsmöglichkeiten für Kinder geschlossen mit der Auswirkung auf die ungenügende Ausbildung von Kompetenzen um sich am Arbeitsmarkt nach der Schulausbildung zu behaupten.

Hieraus ergaben sich diverse Forderungen an Gesellschaft/Wirtschaft und Politik:

- 1. Hauptbetroffene der Armut sind Alleinerziehende** (Armutsgefährdungsquote im Jahr 2008 lag bei 41 % für Alleinerziehende mit einem Kind), aus diesem Grund gilt es:
 - vielfältige Einstiegsmöglichkeiten von WiedereinsteigerInnen in den Beruf zu installieren, Nachqualifizierungsmaßnahmen sollten individuell angeboten werden
 - ein Mindestlohn sollte die Existenz sichern ohne Sozialleistungen beanspruchen zu müssen
 - ein Ausbau öffentlich geförderter, sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse die auch eine Bereitstellung von flexibler Kinderbetreuung berücksichtigt, soll den Wiedereinstieg erleichtern
 - Für Fördermaßnahmen zum Einstieg in das Arbeitsleben ist es notwendig, sinnstiftende Arbeit als Betätigungsfeld anzubieten, um Lernen zu ermöglichen
- 2. Geringqualifizierte tragen ein hohes Risiko von wirtschaftlicher Armut** betroffen zu sein:
 - Frühe Hilfen sollten direkt nach der Geburt einsetzen. Eltern und Kinder müssen gefördert werden. Die Förderung ist Aufgabe der Gesellschaft und nicht Privatangelegenheit armer Eltern. Wie lernen Kinder? Vermittlung von Problemlösungskompetenzen zur Bewältigung komplizierter Lebenslagen mit Arbeitslosigkeit, Um- und Neuorientierung am Arbeits- und Wohnungsmarkt etc., Stärkung von Haushaltskompetenzen
- 3. Von Armut Betroffene sind häufiger von chronischen Erkrankungen betroffen** und haben eine geringere Lebenserwartung, es wird eine kommunale aufsuchende Gesundheitsberatung gefordert, damit hierdurch Einschränkungen in der Lern- und Arbeitsfähigkeit entgegengewirkt werden kann.
- 4. Im Vergleich zu europäischen Nachbarstaaten wendet die BRD im sozialen Bereich wesentlich weniger finanzielle Mittel für Sach- und Geldleistungen auf.**
 - Um Kindern unabhängig von der wirtschaftlichen Situation der Eltern Bildung zu ermöglichen, wird eine wesentliche Erhöhung von Sachleistungen für Kinder gefordert. Als Beispiel wurde die Streichung von Kindergeld genannt, damit diese Mittel zum Beispiel für
 - a) Kindertagestätten,
 - b) Krippenplätze und
 - c) Ganztageschulen zur Verfügung stehen.
- 5. Umverteilung von Ressourcen** (Armut ist gleichzusetzen mit einem Mangel an Verwirklichungschancen (Reichtum birgt ein hohes Maß an Verwirklichungsmöglichkeiten): Solidarität in der Bevölkerung wird gefordert. Es kann nicht alleinige Aufgabe des Staates sein, auf Armut zu reagieren. Jeder Einzelne sollte seine Fähigkeiten und Möglichkeiten einsetzen, um Kindern eine Teilhabe (nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht) zu ermöglichen.
- 6. Sozialraumbezogene Interventionen** werden gefordert. Sozial benachteiligte Wohngebiete entwickeln sich, wenn zahlungskräftige Haushalte abwandern. Die Politik ist hier gefordert, rechtzeitig zu intervenieren und Sozialraumanalysen zu fordern.
- 7. Der Zugang zur ARGE muss für Lauenburger verbessert werden, es wird eine wöchentliche Sprechstunde der ARGE in Lauenburg gefordert. Unklare ARGE-Bescheide und Rückforderungen müssen vor Ort geklärt werden können.**

Tisch 3: Bildung

Moderation: Gudrun Hofmann & Silke Meissner
Schulsozialarbeit & Gemeinschaftsschule Lauenburg

- ✓ Fördern & Fordern
- ✓ Beförderungskosten müssen bezahlt werden → kleinere Klassen → mehr Personal
- ✓ Notwendigkeit der Finanzierung von Ganztagsangeboten & außerschulische Bildung
- ✓ Soziale Staffelung ermöglichen
- ✓ Gebundene Gemeinschaftsschule → Realisierung trotz fehlender Gelder
- ✓ Kita für alle Kinder muss möglich sein bzw. werden
- ✓ Die Schule gehört den Kindern und den Eltern → Elternarbeit als wesentlicher Faktor
- ✓ Lernpatenschaften bilden → Bildungsbegleiter (Mentoren)
- ✓ Qualifiziertes Schulpersonal → Schule muss stark machen
- ✓ Überarbeitung von bestehenden Schulsystemen
- ✓ Eltern stärken → Schule ist mehr als Bildung → Eltern mit ins Boot holen
- ✓ In die Köpfe aller muss das Bewusstsein: „*Bildung beginnt mit dem ersten Schrei!*“
- ✓ Verbesserte Kooperationen (Kita, Grund- u. weiterführende Schulen)
- ✓ Innovative Arbeit in Kita u. Schule fördern
- ✓ Selbstbewusstsein
- ✓ Berufspraktiker in die Schule
- ✓ Keine Kindergeldzahlungen, dafür alle Angebote für Kinder kostenlos
- ✓ (Kinder erhalten bereits viel, jetzt sind die Eltern dran)
- ✓ Stärken erkennen u. fördern
- ✓ Praxis und Theorie in Kombination ermöglichen

Tisch 4: Freizeitgestaltung & Teilhabe

Moderation: Olaf Konow

Lauenburger Sportvereinigung, Abteilung Turnen

- ✓ Zusammenarbeit zwischen Schulen u. Verein fördern
- ✓ Infotafeln in der Schule aufstellen
- ✓ Möglichkeiten annehmen
- ✓ Freizeitgestaltung und Verbindlichkeiten (Erziehung)
- ✓ Patenschaft durch Unternehmen fördern lassen
- ✓ Freie Mitgliedschaft für alle
- ✓ Firmenbeitrag (6,50 €)
- ✓ Bildungsangebote → Soziale Kompetenz
- ✓ Kinder ziehen andere mit
- ✓ Patenschaften → Armutsexistenzen vor Ort wahrnehmen
- ✓ Daten erheben & von der Kommunalverwaltung in die Ausschüsse (Sozial u. Bildung)
- ✓ Informationskanäle für Eltern verbessern (Elternabende)
- ✓ Vereine stellen sich den Kindern vor
- ✓ Offene Jugendarbeit: Ernährung → Vereine
- ✓ Geringe Beiträge fordern → geregelter Tagesablauf
- ✓ Bewegungsangebote im Kiga (Kooperation Kita & Verein)
- ✓ Jugendliche wollen nicht bevormundet werden (Freizeitgestaltung)
- ✓ Mobile Socceranlage → Kinderkiste (LSW) vorstellen
- ✓ Mitarbeiter vorstellen → Bauspielplatz beim TOM nutzen
- ✓ Auszeichnung → Fahrkarten bekommen
- ✓ Nachhilfe verbinden mit Sport & Freizeitangeboten.

Tisch 5: Migration, Integration & Gemeinschaftsgefühl

Moderation: Osman Bildikari & Resa Memarnia

Türkisch-Islamische Gemeinde Lauenburg & AWO Bundesverband e.V.

- ✓ Niemand ist freiwillig sprachlos → Es wird besser → Sprachförderung
- ✓ Mangelnder Kontakt zwischen Migranten/innen u. Deutschen
- ✓ Eltern müssen mehr auf ihre Kinder einwirken
- ✓ Bereitschaft haben die eigene kulturelle, das Beziehungsmuster aufzugeben
- ✓ Auf andere kulturelle Werte ein
- ✓ Ist Religion ein Hindernis?
- ✓ Gemeinschaftsgefühl stärken
- ✓ Armut bzw. Reichtum entscheidet über Integration
- ✓ Arme Menschen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, werden ausgegrenzt!
- ✓ Manche wollen sich nicht anpassen → einigen Jugendlichen fehlt der Wille zur Bildung
- ✓ Für viele besteht keine Notwendigkeit Deutsch zu lernen
- ✓ Zugang zu Beratungsstellen ermöglichen
- ✓ Sprachkenntnisse → Wege zur Sprache öffnen
- ✓ Kulturmittler/innen ausbilden und einsetzen
- ✓ Wollen sich Migranten integrieren?
- ✓ Weshalb sollen sie sich integrieren?
- ✓ Wohin sollen sie sich integrieren?
- ✓ Interkulturelle Gemeinschaftsgärten → Vielfalt als Gewinn erleben
- ✓ Integration → Migration als Bereicherung empfinden → Entwicklung einer Transkultur
- ✓ Vielfältigkeit ist ein absoluter Gewinn!

Tisch 6: Lebenssituation Alleinerziehender

Moderation: Margot Eidtmann

Verband alleinerziehender Mütter und Väter in Schleswig-Holstein

- ✓ Existenzsichernder Mindestlohn für Männer und Frauen
- ✓ Das klassische Ernährer-Modell entspricht nicht mehr der gesellschaftlichen Realität

- ✓ Eltern mehr in den Fokus nehmen
- ✓ „Vererbte Armut“
- ✓ Alleinerziehende sind psychisch stark belastet
- ✓ Aufstocken → jede dritte Alleinerziehende empfängt ALG II

- ✓ Erwerbstätigkeit
- ✓ durch Arbeiten zu müssen → zu wollen
- ✓ Angst vor dem Wiedereinstieg
- ✓ Kernpunkt: Bezahlbare und flexible Kinderbetreuung
- ✓ Einstellung der Arbeitgeber flexibel
- ✓ Soziale Netzwerke stärken

- ✓ Verantwortung als Eltern übernehmen (Mütter & Väter stärken)
- ✓ Alle Zahlen einen Euro für das Mittagessen
- ✓ Armut auch bei Nicht-Bezug-ALG II
- ✓ Zusammenfassung aller Angebote in Lauenburg
- ✓ Auszeit (Kur) ist wichtig → Ansprechpartner vor Ort

Tisch 6: Anmerkungen der Moderatorin:

Margot Eidtmann

Hier nun meine Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse an dem Tisch "Lebenssituation Alleinerziehender"

- Es braucht einen gesicherten Mindestlohn, damit Alleinerziehende durch ihre Erwerbstätigkeit ihre Existenz und die ihrer Kinder sichern können.
- Es braucht eine bezahlbare und flexible Kinderbetreuung, damit Alleinerziehende in dem Maße erwerbstätig sein können, um ihre Existenz und die ihrer Kinder sichern zu können.
- Es braucht gute soziale Netzwerke, eine Zusammenfassung von Angeboten vor Ort, eine finanzielle Entlastung der Kosten für das Schulessen und eine Stärkung und Unterstützung für Mütter und Väter in der Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung.

Tisch 7: Berufliche Qualifikation

Moderation: Annemarie Argubi-Siewers & Dr. Heiko Behrends
Fraueninitiative & Wirtschaftliche Vereinigung Lauenburg

- ✓ Betrieb sollten Mitsprachemöglichkeiten bei der Bewertung von Auszubildenden haben!
- ✓ Mehr investieren in Jugendberufsbildung
- ✓ Lohnniveau oftmals zu gering
- ✓ Lernbegeisterung wecken → Ausbildungschancen für ältere Azubis schaffen
- ✓ Anforderungen absenken ist eher problematisch
- ✓ Gebundene Ganztagschulen
- ✓ Recht auf Kitaplatz → Chancengleichheit schaffen
- ✓ Seniorenberater für Jugendliche in der Ausbildung (Mentor) implementieren
- ✓ Verkürzung von Warteschleifen beim Berufseinstieg
- ✓ Fehlsteuerung durch finanzielle Zuwendung
- ✓ Gesellschaftliche Rahmenbedingungen bei der Ausbildung von Erwachsenen verbessern
- ✓ Ausbildungszeiten verlängern bei gering Qualifizierten
- ✓ Langzeitpraktika für Jugendliche zur Chancenerhöhung ermöglichen
- ✓ Grundwissen bei Azubis fehlt häufig
- ✓ Frühförderung → Leitungsmotivation stärken
- ✓ Vererbare Kinderarmut verhindern durch Kita Verpflichtung
- ✓ Einstieg ins Berufsleben auf unterschiedliches Niveau muss möglich sein
- ✓ Grundschule (Mathe, Deutsch, Geschichte)
- ✓ Berufsschule → Begleitung
- ✓ Beginn im Kita und früher
- ✓ Formalien senken und Chancen erhöhen
- ✓ Betriebe sollen immer eingebunden werden und Mitsprachemöglichkeit erhalten
- ✓ Sensible Arbeitgeber ;-)

Tisch 7: Anmerkungen der Moderatoren:

Annemarie Argubi-Siewers & Dr. Heiko Behrends

Zusammenfassung zur beruflichen Qualifikation:

Berufliche Qualifikation ist auf zwei Ebenen unterschiedlich zu bewerten und zu bearbeiten

- a) Jugendliche, deren Vorbildung verbessert bzw. durch ergänzende Förderung an die Berufsausbildung angepasst werden muss.
- b) Erwachsene ohne Ausbildung oder mit veralteter Ausbildung, deren Wissen und Erfahrungen eingebunden werden können in neue berufliche Ausbildungen, damit sie für ihre Kinder Vorbild sein können, wenn Lernen und Arbeit zum Lebensalltag zählen.

Resümee: Der Begriff des „*Lebenslangen Lernens*“ ist nicht als Vokabel unter Bildungsexperten zu verstehen, sondern muss in der Gesellschaft gelebt werden. Wenn wir Chancengleichheit erreichen wollen, müssen unabhängig vom Einkommen, vom Geschlecht und von der Herkunft alle Kinder mindestens ab 3 Jahren zusammen lernen und gefördert werden. Dieser Bildungsauftrag ist in den Kitas umzusetzen, in den Schulen aller Art fortzusetzen und findet sodann Anwendung im Berufsleben. Die Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft erfordern einen ständigen Anpassungsprozess aller Beschäftigten, wodurch Lernen impliziert wird in das berufliche – und auch private - Alltagsleben.

Tisch 8: Kinderschutz

Moderation: Birgit Maschke

Fachstelle Kinderschutz des Kreises Herzogtum Lauenburg

- ✓ Elterliche Sorge → staatliche Fürsorge
- ✓ Armutsschutz → „Wann sind Kinder arm dran?“
- ✓ Vernetzung der für Kinder zuständigen Institutionen fehlt
- ✓ Arme Familien sind nicht „per se“ gewalttätig.
- ✓ Angebote nicht fördern, sondern kostenfrei machen
- ✓ Alle müssen ein Interesse haben, dass es Kindern gut geht
- ✓ Wie auffällig muss ich sein, damit man sich kümmert?
- ✓ Keine selektiven Angebote schaffen
- ✓ Transparenz ermöglichen
- ✓ Systemische Wirkung → Schichtwechsel auch unterstützt
- ✓ Alternatives Milieu
- ✓ These: Arme Familien mit Migrationsgeschichte sind oftmals mehr Familie für ihre Kinder, als Deutsche
- ✓ Kann Armut über Angebote begegnet werden → Nur wenn sie für alle sind
- ✓ Wie arm sind Kinder? (Playstation keine fünf Euro)
- ✓ Kleinkinder Geburtstag → Für andere Kinder ist Geld da?
- ✓ Kein Kind ohne Mahlzeit? (Wird das wieder abgeschafft?)
- ✓ Man sagt Kinderschutz und denkt verschiedene Sachen
- ✓ Was ist zu tun? (Was können wir selbst tun?)
- ✓ Alternative Räume schaffen
- ✓ Offensiv thematisieren
- ✓ Netzwerke um Familien stärken
- ✓ Aufzeigen was möglich ist
- ✓ Nachbarschaftliche Unterstützung fördern
- ✓ Enge oder weite Definition Kinderschutz?
- ✓ Strukturierte Gewalt gegen Kinder → Strukturelle Vernachlässigung

Tisch 8: Anmerkung der Moderatorin

Birgit Maschke

Herzlichen Dank - auch ich als Fachkraft für Kinderschutz habe viele Denkanstöße für meine Arbeit mitgenommen!

Die drei wichtigsten Sätze:

1. Wir assoziieren verschiedene Themen, wenn wir von Kinderschutz sprechen (enge und weite Definition).
2. Die erweiterte Definition für Kinderschutz schließt strukturierte Vernachlässigung mit ein (elterliche Sorge und staatliche/gesellschaftliche Fürsorge).
3. Um dieser präventiv vorzubeugen, greifen punktuelle und selektive Angebote zu kurz. Notwendig hierfür sind grundsichernde, reguläre Angebote für jedes Kind. (z.B. kostenlos(er) Kitaplatz, Betreute Ganztagschule, warme Mahlzeiten, Teilnahme an Klassenfahrten).

Tisch 9: Parallelwelten & Sucht

Moderation: Beatrix Fischer-Kiefer & Paul Bienet
Alkohol- und Drogenberatung

- ✓ Ganztagsbetreuung & kostenloses Essen
- ✓ Außerfamiliäre Bezugspersonen → aufeinander zugehen
- ✓ Mitternachtssport -Angebote
- ✓ Kinder stärken → Was wollt ihr?
- ✓ Professionelle Hilfe
- ✓ Angebote außerhalb der Familie installieren
- ✓ Aufsuchende Stadtteil-Sozialarbeit
- ✓ Alles muss wachsen (Geduld)
- ✓ Strukturierte Peergroup-Arbeit
- ✓ Thematik stärker in den Unterricht integrieren
- ✓ Alternativen zur gewohnten Lebenssituation schaffen (kostenlos)
- ✓ Erwachsenen zuhören
- ✓ Fremdmotivation zur Annahme von Hilfen schaffen (Elternkurse)
- ✓ Lernen, Situationen auszuhalten → Helferperspektive
- ✓ Jeder muss in seinem Familienfluss schwimmen lernen
- ✓ Netzwerke für alle mit Kindern arbeitenden Personen ermöglichen
- ✓ Ziel → Kind im System stärken
- ✓ Gesellschaftsbezogene Präventionsangebote

Tisch 9: Anmerkung der Moderatoren

Beatrix Fischer-Kiefer & Paul Bienet

Für Kinder, die von Armut betroffen sind und zusätzlich in einer suchtbelasteten Familie leben und aufwachsen müssen, ist es besonders wichtig, attraktive außerfamiliäre Angebote bereitzustellen, um ihnen gute und ermutigende Erfahrungen außerhalb des bekannten "*kranken*" Systems Familie ermöglichen zu können. Hierbei kann die gebundene Ganztagschule inklusive eines kostenfreien Mittagessens einen guten Beitrag leisten.

Besonders wichtig in der Arbeit mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen ist es, die "*Arme-Würstchen-Perspektive*" zu verlassen und stattdessen die Meinungen und Bedürfnisse der Betroffenen ernst zu nehmen und so ressourcenorientierte Hilfsmöglichkeiten zu schaffen.

Tisch 10: Auswirkung von Armut auf politische Einstellungen

Moderation: Andrea Müller
LidiceHaus Bremen

- ✓ „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“ (Berthold Brecht)
- ✓ Oder: wohin Entwickeln sich die Einstellungen zur Demokratie in der Krise?
- ✓ Ist diese Krise eine Chance?
- ✓ Demokratie bringt sich nicht von selbst bei ...
- ✓ Armut ist ein Nährboden von Rechtsextremen
- ✓ Es geht um den sozialen Frieden
- ✓ Gesellschaft wird endharmonisiert
- ✓ Rechtsextreme sind solange erfolgreich, wie es soziale Spaltungen gibt
- ✓ **Da wo ...**
- ✓ Beteiligung, Integration, Teilhabe, sich einbringen möglich ist, erhält sich eher Zusammenhalt.
- ✓ Da wo sich niemand positioniert, werden die Rechtsextremen zur Normalität!
- ✓ Erst kommt das Fressen, dann die Moral → Ist ein Problem von multifunktionalen Belastungen
- ✓ Sprechen die Rechtsextremen die Jugend besser an?
- ✓ Perspektivlosigkeit ist ein Nährboden der Rechtsextremen
- ✓ Wie weit ist die Krise beeinflussbar?
- ✓ Ökonomische Ungleichheit und Desintegrationserfahrungen
- ✓ Endsozialisierung begegnen → Beteiligung ermöglichen
- ✓ Wenn Menschen nichts mehr haben, ist Deutsch sein die letzte Sicherheit
- ✓ Krisenbereiche und Krisenfolgen
- ✓ Verschärfung sozialer Desintegration
- ✓ Gefährdung von Kernnormen durch Kontrollverluste (über das eigene Leben)
- ✓ Von Gleichwertigkeitsvorstellungen zu Ungleichwertigkeitsvorstellungen
- ✓ Entwertung der Werte? Als Folgen chronischer Krisen.
- ✓ Trotz Aufschwung findet Gesundung nicht statt, siehe Arbeitslosenzahl.
- ✓ Bodenlose Wertezerstörung → Basalnormen wie Gleichwertigkeit und Unversehrtheit
- ✓ Die Fiktion des Gewinnens wird gegen die Wirklichkeit und die Gefahr des Verlierens gestellt. In der chronischen Krise ist es zu einem Kontrollverlust von Politik gekommen, zum Abbau von Qualität des demokratischen Systems – und zur Erhöhung der Macht des Kapitals ... (siehe Bremer Forschungsgruppe zur ökonomischen und politischen Krise)
- ✓ Wiederkehr der Werte? – Ist die Krise die Chance?
- ✓ Da wo die Normalisierung von Desintegration und Ungleichwertigkeitsvorstellungen weit fortgeschritten ist, schwindet auch die Widerstandsbereitschaft.
- ✓ Menschenfeindliche Einstellungswelten sind bei den Älteren viel stärker ausgeprägt als bei den Jungen, aber da passiert nichts, es gibt keine nennenswerten Reaktionen. Erst wenn die jungen die Gewalt ins Spiel bringen, passiert was. Was?
- ✓ Die Beteiligung der Frauen an Diskriminierung wird nicht wahrgenommen, weil sie sozial viel akzeptierter auftreten als junge Männer.
- ✓ Der Wandel der Anerkennung → Verlust von Anerkennung
- ✓ Ansteigen von Normalität von Desintegration
- ✓ Verknappung von Anerkennung
- ✓ Die Anerkennung der eigenen Person und Anerkennung zentraler Normen stehen in engem Zusammenhang – der Anerkennungszerfall fördert das Infrage stellen anderer (demokratischer) Normensysteme
- ✓ Folge: Zunahme intergruppenbezogener Abwertungen und Konflikte?!
- ✓ Rechtsextreme suchen insbesondere da ihre Aktionsfelder, wo der Widerstand klein ist und die Zustimmungswerte in der Normalbevölkerung hoch ...
- ✓ Sie generieren sich dort als „die Kümmerer“ wo etablierte demokratische Parteien Raum hinterlassen und Felder räumen, um die sich „gekümmert“ werden muss....

Tisch 10: Anmerkungen des Moderators

Andrea Müller

In der Frage von Armut und seinen Folgen für Arme und Besitzende geht es um den sozialen Frieden. Die Gesellschaft wird endharmonisiert, etablierte demokratische Parteien räumen Handlungsfelder und akzeptieren und produzieren Existenznöte von Menschen - Rechtsextreme sind solange erfolgreich, wie es diese Politik der soziale Spaltung und Desintegration gibt.

Die chronische Krise führt zu einem Kontrollverlust von Politik und wird - auch mit der Macht des Kapitals benutzt zum Abbau von Qualität des demokratischen Systems? Die Folge der Verschärfung sozialer Desintegration ist eine Gefährdung von Kernnormen durch Kontrollverluste - über das eigene Leben - Menschen haben nicht mehr das Gefühl, ihre Existenz durch eigenes Handeln erfolgreich absichern zu können, sondern empfinden sich als Spielball einer für sie immer weniger durchschaubaren und kalkulierbaren Politik.

Da wo Beteiligung, Integration, Teilhabe, sich einbringen möglich ist und Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Nachbarschaft eine klare Position bezieht erhält sich eher ein solidarischer demokratischer Zusammenhalt. Da wo sich niemand positioniert werden die Rechtsextremen zur Normalität. Rechtsextreme suchen insbesondere da ihre Aktionsfelder, wo der Widerstand klein ist und die Zustimmungswerte in der Normalbevölkerung hoch - sie generieren sich dort als die Kümmerer um die Sorgen und Nöte der "*kleinen Leute*". Ihre Lösungsvorschläge docken an der Vielzahl von Ungleichwertigkeitsvorstellungen auch in der Mitte der Gesellschaft an.

Literaturhinweise: Die Ergebnisse und begleitende Hintergrundberichte zum Forschungsprojekt "Gruppenbezogene menschenfeindliche Orientierungen" (Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld) werden regelmäßig veröffentlicht in "deutsche Zustände" Herausgeber Wilhelm Heitmeyer, edition suhrkamp.

Akteure des Lauenburger Bündnis

gegen Kinderarmut, Ausgrenzung und soziale Ungleichheit



„Für uns als Organisatoren war es wichtig, viele verschiedene Akteure zu Wort kommen zu lassen.“

„Der Nutzen der Armutskonferenz besteht aus unserer Sicht darin, dass ein umfassender Austausch stattgefunden hat. Teilnahmen Vertreter/innen des Bundes-, Landes- und der Kommune Lauenburg. Auf Grundlage dieser Ergebnisse können wir weiterarbeiten.“

Es wurde deutlich, dass wir an einem Strang ziehen.“

„Auf diesem Weg bedanken wir uns herzlich für die Mitwirkung und den Einsatz der Teilnehmenden!“

Bündnispartner/innen des Lauenburger Netzwerkes

gegen Kinderarmut, Ausgrenzung und soziale Ungleichheit
(von links nach rechts)

Dr. Heiko Behrens, Wirtschaftliche Vereinigung Lauenburg

Heiko Steiner, Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg

Moiken Riel, Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg

Uwe Frensel, AWO Kreisverband e.V.

Claudia Vogt-Gohdes, Ortsjugendring Lauenburg e.V.

Ursula Strube, Sozialverband Lauenburg e.V.

Friederike Betge, Lauenburger Tafel e.V.